

I. Steinkistengrab der Steinzeit auf dem Sommerberge bei Heiligenthal (Mansf. Seekreis).

Hierzu Tafel XI—XII.

Von Wilhelm Rauch, Helmsdorf.

Auf der linken Seite des Feldweges von Polleben nach Freist, nördlich Bösenburg auf dem Sommerberge (s. Situation, Tafel XI) hatte der Dampfflug einen ca. $50 \times 20 \times 20$ cm großen Sandstein herausgepflügt. Da ich auf diesem Höhenzuge, dessen westliches Ende der Sehring¹⁾ ist, schon viele Gräber festgestellt und auch ausgegraben habe (s. Fortsetzung von „Steinkistengräber der älteren Bronzezeit auf dem Sehringsberge und Rudloffsplan I u II, S. 84), ließ ich nachgraben. Bald hatten wir die aus kleineren Platten und mauersteingroßen Sandsteinstücken bestehende, 50 cm hohe Umfassungsmauer des Grabes bloßgelegt. Sie war auf der südlichen Längsseite und westlichen Giebelseite ca. 30 cm stark, während die entgegengesetzten Seiten aus einigen dünnen, kaum 5 cm starken hochgestellten Sandsteinplatten bestanden. Die Länge der ganzen Grabanlage betrug 3,50 m, die Breite 2,25 m, mit ostwestlicher Hauptrichtung. Nach Entfernung des Mutterbodens stellte sich heraus, daß auf der östlichen Hälfte die Steine pyramidal hochgestellt waren. Deshalb hatte auch der Dampfflug den am höchsten aufragenden Stein gefaßt und ans Tageslicht befördert. Auf der westlichen Hälfte stießen wir erst 50 cm unter der Erdoberfläche auf einige kleinere Platten, Tafel XI, Fig. 1. Nach Entfernung letzterer fand sich in der nordwestlichen Ecke ein sehr mürber **Schädel**, der auf einem 20 cm im Quadrat und 10 cm starkem Stein ruhte. Von der Gesichtspartie ließ sich trotz der größten Vorsicht bei der Bloßlegung nichts mehr feststellen; erkennen konnte man nur, daß es ein typischer Langschädel war. Dicht am Kopf lag eine **Kralle** des Höhlenbären (*Ursus spelaeus*), die der Betreffende als Schmuck um den Hals

¹⁾ Nach Meßtischblatt Sehring statt Säring. Jahresschrift VIII, S. 130 ff. ist zu berichtigen.

getragen hat. Nordseitwärts des Kopfes fanden sich Teile des Schulterblattes; Rippen lagen in unmittelbarer Nähe des Kopfes. Die ganze Brustpartie machte einen sehr zerwühlten Eindruck. Ein Hamster hatte von der Nähe des Kopfes bis zu den Beckenknochen, wovon man noch einen erkennen konnte, verschiedene Gänge gegraben und dadurch alles zerwühlt. Das Skelett war von der nordwestlichen nach der südöstlichen Ecke gerichtet und teilte somit die große Kiste in zwei Dreiecke, vielleicht damit die verhältnismäßig zahlreichen Gefäße untergebracht werden konnten. Auf dem rechten Oberschenkel lag eine 35 cm lange, 25 cm breite und 10 cm starke Sandsteinplatte. Ein Versuch, das Grab von oben abzudecken, war nicht gemacht. An der rechten Seite des Skeletts in der Bauchgegend stand ein Gefäß, das den Eindruck machte, als ob es unter den Körper hingestellt wäre. Es ist eine im Brand verzogene glatte Tasse mit hervortretendem scharfen Umbruch und 2,5 cm breitem Henkel, Tafel XI, Fig. 2. Die Höhe beträgt 11 cm, oberer Halsdurchmesser 8 cm, größter Durchmesser 12 cm. Die Farbe ist ein glänzendes Grauschwarz.

Der dreieckige Raum rechts vom Skelett enthielt tiefschwarze fettige Erde, in der sich einige zu einer Trommel gehörige Scherben¹⁾ sowie 2 Henkelstücke fanden. Das eine Henkelstück, Tafel XI, Fig. 4a und b, ist innen durch 4 Reihen prismatischer Eindrücke verziert, das andere, Tafel XI, Fig. 5, glatt. Die Farbe beider ist ein glänzendes Tiefschwarz.

Bei näherer Untersuchung der Platte, die den rechten Oberschenkelknochen zu bedecken schien, stellte sich heraus, daß sie die Deckplatte eines aus Steinpackung gebauten Behälters war, der mehrere Gefäße enthielt: als erstes den fast zylindrischen **Becher** Tafel XII, Fig. 1a u. b. Er ist 9 cm hoch, 10 cm im Durchmesser, von schwarzer, glänzender Farbe und verjüngt sich etwas nach dem Boden zu. Auf beiden Seiten sind je zweiebeneinander stehende, senkrecht durchbohrte Griffleisten angebracht. In der Höhe dieser läuft ein neunreihiges Zickzackband, welches auf der einen Seite fünfmal und auf der anderen Seite sechsmal gebrochen ist. Über diesem Zickzackband läuft ein achtreihiges, unter demselben ein siebenreihiges Band, von dem fransenähnlich Strichgruppen herunterhängen. Unter den beiden Tragösen befindet sich nochmals der Ansatz eines Zickzackbandes, rechts und links davon je 2 umstrahlte kleine Kreise, die durch ein Kreuz in 4 Teile geteilt sind, darunter 3 Kränze. Ebenso finden sich

¹⁾ s. Seite 82, Taf. XI, Fig. 4a—b.

oberhalb der Tragösen 2 umstrahlte Kreise, alles im Kanalstich ausgeführt.

Dicht neben diesem Becher stand eine **kleine**, doppelkonische **Henkeltasse** und eine etwas **größere**, der kleinen sehr ähnliche, deren Henkel abgebrochen, aber nicht zu finden war. Die erstere, Tafel XII, Fig. 2, ist 5,5 cm hoch, oberer Durchmesser 5 cm, Durchmesser am Umbruch 7 cm und des Bodens 3,5 cm; letztere, Tafel XII, Fig. 3, hat eine Höhe von 8,5 cm, der obere Durchmesser beträgt 7,5 cm, der am Umbruch 11,5 cm und des Bodens 4 cm. Beide Gefäße sind von gelbbrauner, glänzender Farbe. Als einzige Verzierung weisen sie eine einfache, eingeritzte Linie, vom unteren Henkelende rund um das Gefäß herumgeführt. Die 2—2,5 cm breiten Henkel sind erst 1 cm unter dem oberen Rande angesetzt und vereinigen sich mit dem Umbruche.

Ich muß nun mit der Beschreibung der Ausgrabung etwas vorgreifen, weil das nächste Gefäß wohl zuletzt gefunden wurde, jedoch noch zu den Funden aus dem Behälter im rechten Dreieck gehört. Denn als nach Beendigung der Ausgrabung die südliche Längsseite des Grabes beseitigt werden sollte, zeigte sich, daß vorbeschriebener Behälter noch in die 30 cm starke Seitenwandung hineinreichte und nur durch eine 5 cm starke Platte geteilt war. In dem in der Mauer liegenden Teil fanden sich Gefäßscherben, aus denen mit den 2 früher erwähnten Scherben ¹⁾ eine **Trommel**, Tafel XII, Fig. 4 a u. b, zusammengesetzt werden konnte.

Leider fehlt viel vom Oberteil, doch ist hiervon trotz aller Mühe nichts mehr im Grabe gefunden. Daß die Trommel vorher entzweigeschlagen worden ist, sieht man auch daran, daß zwei Scherben des Oberteils an anderer Stelle des Grabes gefunden wurden ¹⁾. Sie ist von hellbrauner, glänzender Farbe und hart gebrannt und in Stichkanalmanier reich verziert.

Vergleicht man die Verzierung mit der Trommel von Hornsömmern ²⁾, so finden sich einige Ähnlichkeiten. Das Doppelkammuster, sowie das einfache Kammuster ist auf beiden vorhanden, die Tannennadelanordnung ist fast dieselbe. Die Zickzacklinie fehlt jedoch ganz auf der von Hornsömmern.

Beim Blosslegen des linken dreieckigen Raums fand sich ziemlich an der östlichen Giebelseite ein doppelkonisches Henkelgefäß,

¹⁾ s. Seite 81.

²⁾ Vgl. Reischel, Die Begräbnisstätte bei Hornsömmern. Vorgeschichtl. Altert. d. Prov. Sachsen IX, S. 4.

Tafel XI, Fig. 3. Es ist 8 cm hoch; der obere Durchmesser beträgt 8 cm, der Durchmesser am Umbruch 10 cm, der des Bodens 5 cm. Der Oberteil ist in der Mitte etwas eingezogen und hat hierdurch nicht die streng konische Form wie die Gefäße Tafel XII, Fig. 2 u. 3. Als Verzierung läuft 1,5 cm über dem Umbruch eine eingeritzte Linie, von der in zehnfacher Wiederholung Strichbündel jedesmal 5—7 an der Zahl schräg bis zum Umbruch herablaufen. Weiter oben laufen noch 7 Linien um das Gefäß.

Über diesem stand eine kleine Schale, Tafel XI, Fig. 6, die auch mit einem kleinen, im Verhältnis breiten Henkel versehen war. Dieser ist von mir nicht mit gehoben, da die Schale, ebenso wie das Gefäß Tafel XI, Fig. 3 von sehr mürber Beschaffenheit ist und lange nicht den harten Brand aufwies wie die anderen Gefäße.

Zu erwähnen ist noch, daß die in dem rechten Dreieck gefundenen Gefäße offenbar zum Schutz gegen Druck mit Ton umgeben waren. Auch lag in dem schön verzierten zylindrischen **Becher** Tafel XII, Fig. 1 a u. b und in der kleinen **Schale** Tafel XI, Fig. 6 je ein Klumpen Ton und je ein tierischer Gelenkknochen, dessen Provenienz noch festzustellen ist.

Der Boden des Grabes war mit 2—3 cm starken, größeren und kleineren Plattenstückchen sauber ausgelegt.

Der Umstand, daß in dem Grab keine Spuren von Metall, wohl aber unverbrannte Menschenknochen gefunden wurden, der ganze Habitus der Keramik und ihre Übereinstimmung, insbesondere der Trommel in Form und Verzierung mit den bekannten Funden von Hornsömmern¹⁾ (Kr. Langensalza), Opperschöner Mark²⁾ (Saalkreis) im Provinz.-Mus. Halle a. S. (MHS) 330—333, Merseburg-Schkopau (Kr. Merseburg) MHS 2017/22¹⁾, weisen das Grab der Bernburger Neolithik zu³⁾.

1) Vorgeschichtl. Altert. d. Prov. Sachsen IX, Reischel, Die Begräbnisstätte bei Hornsömmern S. 1 ff.

2) Jahresschr. f. die Vorgesch. d. sächs.-thür. Länder. 1902, I, Höfer, Baalberge. S. 16 ff.

3) Götze, Höfer, Zschiesche, Altertümer Thüringens. S. 10, Taf. IV.